

Gewusst wie

Reisen planen in unruhigen Zeiten –
Tipps und TricksWo das Pferd
die Seele trägt

Der dreitägige Durbar zum Ende des Ramadans gilt als eines der bedeutendsten Festivals Westafrikas und ist das kulturelle Herzstück Nordnigerias. Zentrales Element sind die Prozessionen mit Tausenden Reitern.

Von Marc Vorsatz

Es ist die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm. Vor einem gewaltigen, schillernden Sturm, der sich Stunde um Stunde auflädt, um alsbald durch die Straßen der kleinen Universitätsstadt zu fegen und sich final vor dem Palast des Emirs zu entladen. Hunderte Reiter auf geschmückten Pferden haben sich bereits auf dem staubigen Platz vor der Federal University versammelt. Immer mehr kommen hinzu. Allesamt in prächtigen Gewändern, wie sie zu Zeiten des Kalifats von Sokoto getragen wurden. Des einst mächtigsten Reiches Westafrikas, das 1903 von britischen, französischen und deutschen Kolonialmächten zertrümmert wurde und dessen reiches kulturelles Erbe trotz alledem bis heute fortbesteht.

Sultan Muhammad Rumfa rief die Reiterfestspiele im 15. Jahrhundert als Demonstration seiner Macht ins Leben.

Und mittendrin der kleine Yusuf, gerade mal drei Jahre alt, in einem hellblauen Festtagskostüm. So richtig geheuer scheint sich das alles nicht anzufühlen. Nicht weil er hoch oben vor seinem Vater auf einem Pferd säße. Nein, das hat er schon unzählige Male. Aber diese unüberschaubare Reiterschar mit ihrem Stimmengewirr und all die leuchtenden Farben in seiner ihm vertrauten Welt der gedeckten Töne. Doch heute ist kein Tag wie jeder andere im Norden Nigerias. Heute feiern die Menschen Eid al-Fitr, das Ende des Ramadans, mit dem wohl spektakulärsten Reiterfest Afrikas, dem Durbar.

Ein dreitägiges Fest, das auf eine über 500-jährige Geschichte zurückblickt und in der westlichen Welt gänzlich unbekannt ist. Pardon, nicht ganz, wurde es doch 2024 von der Unesco als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit geadelt. Immerhin. Jahr für Jahr zieht es Millionen Einheimische in seinen magischen Bann aus Glaube, Tradition und Macht in dem bevölkerungsreichsten Land Afrikas und dem sechstbevölkerungsreichsten Land der Welt mit seinen geschätzten 235 Millionen Einwohnern.

Sultan Muhammad Rumfa, dessen Herrschaft im späten 15. Jahrhundert von Reichtum und Opulenz geprägt war, rief die Reiterfestspiele als Demonstration seiner Macht und der aufstrebenden kommerziellen Dominanz der Region Kano im Norden Nigerias ins Leben. Zogen im Spätmittelalter nur Elitekämpfer hoch zu Ross zum Palast des Emirs, huldigt heute auch das arme Fußvolk seinem Herrscher. Das persische Wort darbār bedeutet so viel wie „feierlicher Hofstaat“, kam einst mit den Kamelkarawanen ins Land und wurde irgendwann zu Durbar.

Jede Provinz schickt eine Delegation zu den Mammutparaden: traditionelle Palastwachen mit Peitschen, hochdekorierte Wür-

denträger unter vornehmen Turbanen, martialische Stockkämpfer, Künstler jeglicher Couleur, clowneske Fakire und manch andere merkwürdigen Gesellen. Athletische Tänzer vollführen aus dem Stand beeindruckende Saltos in der staubigen Luft, schweißgebadete Musiker scheinen sich ekstatisch in eine andere Realität zu trommeln, andere entlocken ihren Algaitas, den Doppelrohr-oboos, orientalische Klangwelten.

Die Lautstärke ist ohrenbetäubend. Insbesondere wenn wild umher springende Männer in Kompaniestärke mit ihren Hautbitzen Feuerbälle in den Himmel donnern, der sich sodann in eine einzige riesige Rauchwolke verwandelt.

Es ist ein energiegeladener Wettstreit, der in den drei Epizentren des Durbars zelebriert wird: In den Bundeshauptstädten Kano, Dutse und Ilorin. Eigentlich. Denn Nigeria wäre nicht Nigeria, wenn nicht ausgerechnet zeitgleich mit dem Unesco-Ritterschlag des Kano-Durbars eben dieser aus Sicherheitsgründen 2024 und auch im Folgejahr abgesagt wurde. Nicht, weil weitere Anschläge befürchtet wurden. Nein. Die islamistische Terrorgruppe Boko Haram, auf deren Konto Tausende von Toten gehen, gilt als zurückgedrängt in den Nordosten des Landes, an die Grenze zu Niger und Tschad, weit weg von den Festivitäten.

Die Stadtverwaltung hatte allerdings Bedenken, dass der andauernde Machtkampf um den Thron des Emirs von Kano auf das Volk überschwappen könnte. Dabei geht es um die Kontrolle über eines der einflussreichsten islamischen Ämter in Westafrika. Nicht vorstellbar, wenn die Anhänger aufeinander losgehen würden bei über einer Million Zaungäste. Da wären selbst die zahlreichen Sicherheitskräfte machtlos.

So bekamen die beiden viel kleineren Durbars in Dutse und Ilorin die nationale Aufmerksamkeit, die ihnen in der Vergangenheit meist verwehrt geblieben war. Die Vierzigtausend-Einwohner-Gemeinde Dutse positioniert sich seither als neue Kulturhauptstadt des muslimisch geprägten Nordens.

Was den zwei Städten an Größe fehlt, machen sie mit unbeschwerten und friedlichen Festspielen wett, die trotzdem ein Rausch an Farbe, Musik und Bewegung sind mit jeweils über eintausend bewegtvoll geschmückten Reitern und noch viel mehr Akteuren zu Fuß. Aber eben alles noch überschaubar und sicher. Ein Lob der Provinz.

NIGERIA

Anreise Ab Frankfurt nonstop mit Lufthansa nach Abuja, www.lufthansa.com. Alternativ beispielsweise mit Ethiopian Airlines via Addis Abeba, www.ethiopianairlines.com/de, oder mit Turkish Airlines mit Umstieg in Istanbul, www.turkishairlines.com/de-de/.

Einreise Zur Einreise ist ein Visum und ein Einladungsschreiben erforderlich, beides organisiert auf Wunsch der Veranstalter.

Sicherheit Das Auswärtige Amt hat für Nigeria eine Teilreisewarnung herausgegeben. Insbesondere im Nordosten des Landes im Grenzgebiet zu Niger und Tschad besteht die Gefahr von Anschlägen. Die beschriebene Tour besucht diese Gebiete nicht. Die ak-

tuellen Reiserouten müssen immer von den lokalen Sicherheitsbehörden genehmigt werden. www.auswaertiges-amt.de.

Veranstalter Eine 11-tägige Kulturreise zum Durbar Festival anlässlich des Fastenbrechens kann man bei Diamir Erlebnisreisen buchen. Inklusive Flügen, Hotels, Verpflegung, Programm, deutscher Reiseleitung ab 4390 Euro pro Person, www.diamir.de. Metropolis Reisen hat die Reise „Auf den Spuren der sagenumwobenen Hausa-Stadtstaaten zum Durbar Festival“ im Programm. Preis ab 4390 Euro, www.metropolisreisen.at.

Allgemeine Informationen zu Nigeria und zum Durbar bietet die staatliche Nigerian

isches Auftreten. Aber sie gehören seit Generationen zu Nigeria wie der Durbar zu Dutse. Die kleinen Kinder stecken sich Kobras (mit herausgebrochenen Giftzähnen) in den Mund, die Väter balgen derweil mit zentnerschweren Hyänen herum, mal mit, mal ohne Maulkorb. Dem weniger zugeneigten Tierfreund werden sich vermutlich recht schnell

die Nackenhaare sträuben. Insbesondere mit dem Wissen, wie die Männer zu den Tieren kommen. Die Hyänenmamas werden alsbald nach dem Wurf getötet, die Welpen geraubt. Auch Ilorin verzichtet auf derartige Vorführungen, geht seit jeher einen Sonderweg und demonstriert mit seinem Durbar die Einigkeit der Ethnien der Yoruba, Fulani, Hausa, Nupe und Baruba. Definitiv keine Selbstverständlichkeit im Vielvölkerstaat Nigeria. Allen drei Durbars gemein sind die majestätischen Reiterparaden in jahrhundertalter Tradition. Sie spiegeln die tief verwurzelte, ja spirituelle Verbindung zwischen Ross und Reiter. So sagt man in Nigeria, dass ein Ochsenkarren den Kutscher, aber das Pferd die Seele trägt.

Beseelt hin oder her, nach drei mitreißenden Tagen im Sattel hat der dreijährige Yusuf erst einmal genug. All die unzähligen Farben, Geräusche und Gerüche. Überall Adrenalin. Für die Handvoll westlicher Touristen sind die prunkvollen Paraden ein überquellendes Füllhorn an hochkarätigen Fotomotiven. Für die Einheimischen hingegen liegt das Glück im Durbar, das sie sonst meist in den einfachen Dingen und manchmal auch einfach nur in der Hoffnung finden.



Für den dreijährigen Yusuf ist es die erste Durbar Prozession hoch zu Ross.

Foto: Marc Vorsatz

